

Fest der Hl. Familie B / 28.12.2014

Aus dem Buch Jesus Sirach 3,2-6.12-14

Denn der Herr hat den Kindern befohlen, ihren Vater zu ehren, und die Söhne verpflichtet, das Recht ihrer Mutter zu achten. Wer den Vater ehrt, erlangt Verzeihung der Sünden, und wer seine Mutter achtet, gleicht einem Menschen, der Schätze sammelt. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den eigenen Kindern, und wenn er betet, wird er Erhörung finden. Wer den Vater achtet, wird lange leben, und wer seiner Mutter Ehre erweist, der erweist sie dem Herrn. Mein Sohn, wenn dein Vater alt ist, nimm dich seiner an, und betrübe ihn nicht, solange er lebt. Wenn sein Verstand abnimmt, sieh es ihm nach, und beschäme ihn nicht in deiner Vollkraft! Denn die Liebe zum Vater wird nicht vergessen, sie wird als Sühne für deine Sünden eingetragen.

Aus dem ersten Johannesbrief 3,1-2.21-24

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, daß wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Liebe Brüder, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daß er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Aus dem Evangelium nach Lukas 2,22-40

Es kam für die Eltern Jesu der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen, gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun läßt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Nun läßt du, Herr, deinen Knecht in Frieden scheiden, wie dein Wort es verheißen hat. Denn meine Augen haben das Heil geschaut, das du geschaffen hast, damit alle Völker es sehen: ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und eine Verherrlichung deines Volkes Israel. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Dieser ist dazu bestimmt, daß in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selbst aber wird ein Schwert durch die Seele dringen. Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Penuëls, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich

ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm.

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Fest der hl. Familie, das wir heute feiern, soll uns Anlass sein, über das christliche Familienleben nachzudenken, wohl wissend, dass, wer sich heute zum Thema Familie äußert, sich einem spannungsgeladenen Thema aussetzt.

Seit der Heiligen Familie von Nazareth haben sich die Bilder von Elternhaus und Familie stark gewandelt. Dazwischen liegen ja immerhin 2000 Jahre. Aber auch in kürzeren Zeiten hat sich vieles verändert. Als das *Fest* der Hl. Familie 1920 in das Kirchenjahr eingeführt wurde, galt noch die bürgerliche, handwerkliche und bäuerliche Familie als Idealbild. Viele Familien lebten damals eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft. Da gab es traditionelle Formen von Großfamilie und Kleinfamilie. Das ist heute nicht mehr selbstverständlich. Inzwischen kennen wir alleinerziehende Mütter und Väter; nicht wenige leben heute in einer sogenannten Patschwork-Familie; und seit einiger Zeit wird der Ruf immer lauter, auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften zu akzeptieren und ihnen die Adoption von Kindern zu ermöglichen.

Auch im *religiösen* Leben einer Familie hat sich bis heute so manches verändert: Die Generation unserer Großeltern ist noch regelmäßig zur Kirche gegangen und hat versucht nach den Vorgaben ihrer Kirche zu leben. Die Generation der Eltern nimmt es diesbezüglich schon nicht mehr so genau. Und was das Gebet betrifft, in wie vielen Familien wird heute noch gebetet - am Morgen und am Abend, oder bei Tisch?

Ebenso wird den Kindern in Bezug auf Kirche und Religion alle Freiheit gelassen oder sogar bewusst vermittelt. Aber was sind die Folgen davon? Statistiken zeigen uns, dass immer mehr Kinder als religiöse Analphabeten aufwachsen. Viele Kinder erfahren aus ihren Familien nur noch sehr wenig oder gar nichts von dem, was die Kirche lehrt; sie wissen z. B. nicht mehr, was Weihnachten oder Ostern bedeutet. An dieser Stelle möchte ich an den inzwischen seliggesprochenen Papst Paul VI. erinnern. Als er im Jahr 1978 Nazareth besuchte und dort einen Vortrag hielt, da trug er unter anderem auch *diese* große Anliegen vor, indem er sagte: „Nazareth zeige uns, wie kostbar die Unterweisung in der Familie ist, eine Unterweisung, die durch nichts ersetzt werden kann“. Wir merken, wie aktuell dieses Anliegen heute erst recht ist.

Es hat sich also vieles verändert in unserem Familienleben, und leider nicht alles zum Besseren! Uns soll es dabei nicht darum gehen, über jemanden zu urteilen, oder gar jemanden zu verurteilen. Aber die Tatsache, dass viele Christen und die Amtskirche sich um diese Entwicklung große *Sorgen* machen, das muss ernst genommen werden.

Wir wissen auch, wie schwer unser Papst und die Bischöfe bei der letzten Bischofsynode gerungen haben, und im nächsten Jahr noch weiter ringen werden, um Lösungen für die vielen Familienprobleme zu finden.

Und wenn auch wir heute, am Fest der hl. Familie, über unser Familienleben nachdenken, so muss es uns bewusst sein, dass „Familie“ nicht schon dort gegeben ist, wo mehrere Menschen das gleiche Dach über dem Kopf haben. Nicht das gleiche Dach über dem Kopf macht die Menschen zu einer Familie, sondern der gute *Geist* ist es, der wahres Familienleben schafft.

Damit dies aber möglich sei, muss die Familie von bestimmten Tugenden geprägt sein, sie muss geprägt sein von den Tugenden, die der Hl. Paulus in der heutigen Lesung aufzählt: „Bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld“. All diese Tugenden sind wichtig und notwendig für ein Leben in der Familie und für das Zusammenleben überhaupt. Aber es gibt, nach Paulus, etwas, das noch wichtiger ist, nämlich die *Liebe*: „Vor allem aber liebt einander; denn die *Liebe* ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht“.

„Vor allem liebt einander“ – das ist das Gebot und die Aufgabe. Aber damit wir das alles verwirklichen könnten, geht noch ein Wichtiges voraus, nämlich das, was Paulus ganz am Anfang der heutigen Lesung schreibt: „Ihr seid von Gott geliebt“, ihr seid seine auserwählten Heiligen“, - heilig, das heißt hier: ausgestattet mit dem Hl. Geist..

Wenn wir dies doch auch begreifen würden! Wenn wir begreifen würden, dass auch jedes Familienmitglied von Gott gerufen und *geliebt* ist, dass auch der andere, besonders durch Taufe und Firmung, ein Tempel des Hl. Geistes ist, - mit welcher Ehrfurcht und mit welcher Achtung würden wir dann einander begegnen, und mit welcher Liebe würden wir uns auch in der Familie gegenseitig entgegenkommen.

Wir schauen heute auf die hl. Familie und fragen uns, was wir auch *heute* noch von der hl. Familie von Nazareth lernen können. Gewiss, diese Familie hat Außerordentliches und Besonderes erlebt. Im Alltäglichen jedoch ging es auch bei Maria und Josef ganz menschlich zu. Aber es heißt im Evangelium, dass Maria und Josef nach dem „Gesetz des Herrn“ lebten. Sie vertrauten also auf Gott und standen zu ihm auch in den schwierigen Situationen. Hinzu kommt, was der sel. Papst Paul VI. in Nazareth erwähnte, „die Unterweisung in der Familie“. Und so konnte auch das Kind, das ihnen anvertraut war, mit Weisheit und Gnade heranwachsen.

Heute, am *Fest* der Hl. Familie, haben wir die Mahnungen des Hl. Paulus gehört und auf das Beispiel der Heiligen Familie geschaut. Bitten wir den hl. Paulus und auch den seligen Papst Paul VI., und bitten wir die Hl. Familie um ihre mächtige Fürsprache, dass es uns gelingen möge, miteinander so umzugehen, wie es uns hier so eindringlich ans Herz gelegt und so beispielhaft vorgelebt wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB